

In den Abgrund

Ein friedlicher Protest, jemand wirft den ersten Stein, die Antwort: Schüsse. Auseinandersetzungen eskalieren oft nach einem ähnlichen Muster. Der Konfliktforscher Friedrich Glasl hat ein neunstufiges Modell entwickelt, das den Verlauf von Unruhen wie in der Ukraine oder in Syrien erklärt – vom Meinungsaustausch bis zur gegenseitigen Vernichtung

Text Johannes Mitterer | Illustration Lars Baus



GEWALT

Innerhalb des typischen Eskalationsverlaufs ist Gewalt ein wichtiger Aspekt. »Sie kann schon sehr früh auftreten, muss es aber nicht«, sagt der österreichische Konfliktforscher Friedrich Glasl. Mit jeder Stufe steigt die Gefahr, dass eine subjektive Schmerzgrenze überschritten wird und Menschen mit unverhältnismäßigen Mitteln reagieren. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Entscheidend sind Emotionen. Menschen verlieren die Hoffnung, dass ihre Wünsche respektiert werden, und der Verhandlungspartner verspielt seine Glaubwürdigkeit. Als Folge wird Gewalt für die Menschen in Syrien oder in der Ukraine zum wirkungsvollsten Mittel, um die eigenen Ziele durchzusetzen. Sie sind wütend, fühlen sich verraten und gedemütigt, später bestimmen Hass und Rachegeleüste ihr Handeln. Gewalt kann auch strategisch eingesetzt werden. Die Scharf-

schützen auf dem Maidan? Das Giftgas in Syrien? Es bleibt unklar, von wem die Attacken ausgegangen sind. »Vernebeln und verwirren gehört zur psychologischen Kriegsführung«, sagt Glasl. Bilder von Verletzten und Toten gehen um die Welt. Opfer werden instrumentalisiert, Gegner als gewissenlose, machtgierige Täter dargestellt. So werden die eigenen Maßnahmen und Ziele legitimiert. Ist Gewalt als Mittel etabliert, steigert sie sich – gewollt

oder ungewollt. Drohung und Gegendrohung entwickeln eine eigene Dynamik. Daneben verlieren die zivilen Kanäle an Vertrauen oder Wirkung, weil sie vereinbart oder ihrer Macht beraubt werden. Je mehr dies passiert, desto heftiger fallen die Reaktionen aus. Mit jedem Schuss, mit jedem Molotowcocktail bewegen sich die Gegner tiefer in eine Sackgasse, in der sie es mehr und mehr als riskant empfinden, in den Rückwärtsgang zu schalten.



Verhärtung: Es gibt Spannungen und gegensätzliche Meinungen, aber noch keine starren Lager. Die Beteiligten sind überzeugt, den Konflikt durch Gespräche lösen zu können.

Beispiel: In der Ukraine zieht es Teile der Bevölkerung nach Westen, andere nach Osten.

Debatte: Meinungen polarisieren und die Parteien werden verbal gewalttätig. Schwarz-Weiß-Denken führt zu Streit.

Präsident Wiktor Janukowitsch verhandelt mit der Europäischen Union, Wladimir Putin mischt sich ein. Janukowitsch bricht daraufhin die Verhandlungen ab.



Taten: Das Misstrauen wächst, die Kommunikation zwischen den Lagern endet. Der Gegner wird vor vollendete Tatsachen gestellt. Die Menschen glauben nicht mehr, ihre Ziele innerhalb des institutionellen Rahmens erreichen zu können.

In Kiew gehen die Bürger auf die Straße.

Drohstrategie: Die Lager streben nach der totalen Kontrolle der Situation. Sie setzen Ultimaten und bauen Drohkulissen auf.

In Kiew rufen die Demonstranten nach der Absetzung des Präsidenten. Der Maidan brennt, die EU greift ein.



Gesichtsverlust: Der Konflikt wird ideologisch. Gegner werden isoliert und dämonisiert, bis sie ihre Glaubwürdigkeit verlieren.

Die Demonstrierenden in Kiew wissen: Mit Janukowitsch ist kein Kompromiss mehr zu schließen. Es kommt zu Ausschreitungen.



Koalitionen: Die Lager organisieren sich und werben um Mitstreiter. Gleichzeitig wird der Gegner als inkompetent dargestellt.

Auf dem Maidan steigt die Zahl der Demonstrierenden in die Zehntausende.



Begrenzte Vernichtung: Der Gegner wird nur noch als Gegenstand gesehen, der zerstört werden muss. Eigene Verluste werden geduldet. Die Parteien beginnen, sich gegenseitig zu vernichten.

Der Bürgerkrieg in Syrien fordert zehntausende Opfer.



Zersplitterung: Das feindliche System soll mit Vernichtungsschlägen paralytisiert und zerstört werden.

In Syrien sterben bei einem Giftgasangriff weitere tausende Menschen.



Abgrund: Die Vielzahl der gegenseitigen Vernichtungsaktionen rückt beide Parteien an den Abgrund. Die Lager nehmen die eigene Zerstörung in Kauf, um den Gegner zu besiegen. Es gibt kein Zurück mehr.



PATT

Im Verlauf der Eskalation kommt es immer wieder zu Pattstellungen, wenn eine weitere Verschärfung der Mittel für alle Seiten riskant und teuer wird. »Dass drit-

te Parteien sich einmischen, ist selbst in heftig eskalierten Konflikten sehr lange möglich«, sagt Glasl. Herrscht Patt, ist ein einseitiger Rückzug unmöglich, weil die Parteien fürchten, der Gegner könnte dies als Schwäche deuten und die Situation ausnutzen. Schlichter sind gefordert, aber nicht jeder ist dazu geeignet. »Nur neutrale Vermittler können auf Dauer verhindern, dass es weiter eskaliert«, sagt Glasl. »Das heißt nicht, dass damit auch

schon die zugrunde liegenden Probleme gelöst sind.« So wie in der Ukraine. Nach Einwirken der EU gelingt es, die Gewalt auf dem Maidan zu beenden, die Opposition übernimmt die Macht. Der Konflikt wird zwar eingefroren, gelöst ist er aber nicht. Russland sowie EU und Nato zerren von außen an der Ukraine und befeuern die Ost-West-Spaltung des Landes. Die Krise entzündet sich an anderer Stelle rasch aufs Neue: auf der Krim.